

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 7-8

Rubrik: Briefe : Ihre Meinung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MONATLICHE FREUDE

Ich möchte Ihnen ein grosses Kompliment für die Zeitlupe machen. Ich freue mich immer, wenn ich sie aus dem Briefkasten nehmen darf.

Lydia Amman, Oberrieden

GRATULATION

Da ich für längere Zeit ins Ausland gehe, kann ich das Abonnement auf die Zeitlupe nicht erneuern. Wenn ich wieder in die Schweiz zurückkehre, werde ich die Zeitschrift selbstverständlich wieder abonnieren. Sie gefällt mir ausserordentlich gut – vor allem jetzt nach der Neugestaltung. Herzliche Gratulation!

M.A. Geuensee

OFFEN UND EHRLICH

Ich habe Ihre Zeitschrift gelesen und bin sehr begeistert, wie offen und ehrlich sich diese präsentiert. Sehr gerne werde ich die Zeitlupe abonnieren. B.W., Littau

NICHT EINVERSTANDEM

Mit dem Titel des Artikels «AHV-Debatte: Ergebnis ungenügend» gehe ich einig, mit dem Inhalt allerdings nicht. Der Artikel erweckt den Eindruck, die Warnrufe um die AHV seien unbegründet. Als «Beweis» wird aufgeführt: «Dank wirtschaftlichem Aufschwung konnte sich nämlich die AHV-Kasse wieder deutlich erhöhen.» Tatsache ist, dass heute für jeden Rentner knapp vier beruflich Aktive ihre AHV-Beiträge bezahlen. Wenn wir die Einwanderung nicht gewaltig ankurbeln, werden es in absehbarer Zeit nur noch deren zwei sein. Kein vernünftiges Wirtschaftswachstum wird diese Entwicklung kompensieren können. Wer einfach fordert, ohne zu sagen, wer zahlen soll, handelt politisch verantwortungslos. Auch von uns Senioren ist im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten Solidarität notwendig. Wenn wir unsere Wirtschaftskraft – die die Basis für unseren Wohlstand darstellt – nicht opfern wollen, so werden wir das heutige Giesskanenprinzip der AHV nicht noch ausbauen können, sondern in Frage stellen müssen. Wer nicht genug zu einem würdigen Leben hat, dem soll geholfen werden, zum Beispiel mittels ausgebauter Ergänzungsleistung. Dem Vorurteil, wonach

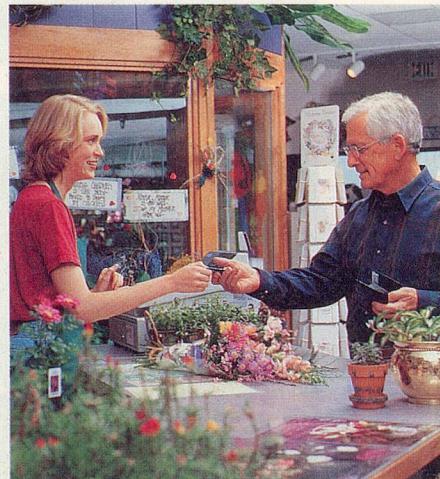
der Bezug von Ergänzungsleistungen Armutsgesellschaft bedeutet, muss entgegengesetzt werden.

Werner Bäschlin, Staretswil

AHV-ALTER UND REALITÄT

Nach der Erhöhung des AHV-Alters der Frauen von 62 auf 64 soll es jetzt auf 65 erhöht werden. Die Realität in Sachen AHV-Alter interessiert die Herren in Bern nicht. Frauen über fünfzig haben Mühe, einen Arbeitsplatz zu finden. Frauen gegen sechzig werden in gewissen Betrieben schon zu «Sozialfällen» erklärt. Auch Männer über sechzig werden nur allzu oft verabschiedet: zum Stempeln. Andere wird in «Personal-Disqualifizierungsgegenden» ins Gesicht geschleudert, sie sollten sich von der Pensionskasse eine Offerte für die Frühpensionierung machen lassen. Heute heißt es nicht mehr «Ehret das Alter», sondern «Weg mit den Alten».

H. Frei, Zürich

**MINDESTLÖHNE DER GÄRTNER**

Zu Ihrer Kolumne «Arbeit schützt vor Armut nicht» möchte ich festhalten: Es gibt verschiedene «grüne» Berufe. Floristen und Gemüsegärtner sind eigene Berufe mit eigenen Berufsverbänden, Bauern dagegen tun, was sie wollen. Zum Schweizerischen Gärtnermeisterverband gehören Garten- und Landschaftsgärtner, Topfpflanzen- und Schnittblumengärtner, Baumschulisten und Staudengärtner. Sollte es in einer dieser Berufsgattungen wirklich tiefere Löhne geben, so wären das entweder nicht Mitglieder des Gärtnermeisterverbandes oder Mitglieder, die

gegen den Gesamtarbeitsvertrag verstossen. Die Mindestlöhne bei den gelernten Gärtnerinnen sind schon seit vielen Jahren über 3000 Franken. Am tiefsten sind die Minimallöhne aktuell bei den produzierenden Gärtnerinnen: 3200 Franken bei Stellenantritt nach der Berufslehre, 3250 Franken mit Berufserfahrung.

Erich Scheuermeyer, Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Gärtnermeisterverbandes

GEMEINE KRANKHEIT

Der Bericht über Rolf Lyssy in der Zeitlupe 6-2001 hat mich in Gedanken zurückversetzt in meine schwere Depression. Wahrheitsgetreu schildert er diese gemeine Krankheit, die von der Umwelt so leicht verwechselt wird mit moralischer Verstimmung. Das schwarze Loch, vor dem man steht und in dem man immer mit einem Bein schon drin ist, kennt nur derjenige, der es erlebt hat. Lange Zeit brauchte es auch bei mir, bis das richtige Medikament wirkte. Gespräche mit Psychologen haben mich auch oft verletzt. Heute sehe ich das Leben in einem neuen Licht, das Glück ist jetzt immer nah, fast zum Anfassen.

Madeleine Hartmann, Seon

GERADLINIGE BERNER OBERÄNDER

Ich staune: Jean Ziegler mit seinen scheinbar hohen ethischen Werten ist Rassist. Wie anders ist seine Aussage, sein Sohn sehe «gottlob nicht wie ein Berner Oberländer» aus, zu verstehen? Als Zugewanderter habe ich die Berner Oberländer als geradlinige, offene Menschen kennen gelernt.

Heinz Bär, Lenk i.S.

«ENFANT TERRIBLE»

In der Rolle des «enfant terrible der Nation» fühlt sich Jean Ziegler wohl. Wie er sich als Diplomat in der UNO bewährt, darauf kann man gespannt sein. Ein Buch über den Hunger in der Welt zu schreiben, ist das eine, effizient und persönlich dagegen anzugehen, ist das andere, denn gegen die Mächte, welche den Hunger in der Welt verursachen, können weder ein UNO-Diplomat noch ein weiteres Buch etwas ausrichten. Was mich am Zeitlupe-Interview aber sehr verärgerte, ist Jean Zieglers Äusserung «... gottlob sieht mein Sohn nicht aus

wie ein Berner Oberländer...». Wenn er schon glaubt, sein Sohn habe das Antlitz eines ägyptischen Pharaos, so soll er einen solchen Blödsinn für sich behalten. Des weiteren disqualifiziert er sich ebenso sehr mit der Bemerkung «... ich bin hochcivilisiert». Überlegen und nachdenken sind anscheinend nicht Tugenden dieses intellektuellen Typs, sonst wüsste er, dass zivilisiertes Menschsein noch andere Qualitäten als gute Ausbildung, Sprachkenntnisse und Redekunst beinhaltet.

Kurt Müller, Bubendorf

SCHWIERIGES KREUZWORTRÄTSEL

Da ich Jahrgang 1940 habe, wurde mir die Zeitlupe ein Jahr lang geschenkt. Viele Dank. Inzwischen bin ich Abonnentin dieser interessanten Zeitschrift geworden und freue mich jedes Mal, wenn sie in meinem Briefkasten liegt. Ich habe schon manchen guten Tipp für mich gefunden. Einzig die Kreuzworträtsel finde ich zu schwierig und die Fragestellungen zu kompliziert. Aber sonst habe ich nichts zu meckern.

Lotti Adam, Bern

WO IST HEIDI GEBLIEBEN?

Besten Dank für Ihre gute Retrospektive zu Johanna Spyri und ihrem «Heidi». Es ist gut nachzulesen, wie aus dem Geissenspeter der erwachsene Thomas Klameth geworden ist. Aber kein Wort von Heidi! Wenn man das Titelbild betrachtet, könnte man sich gut vorstellen, dass aus ihr eine Filmgrösse geworden ist. Wie ging es mit Heidi weiter?

Walter Schellenberg, Balgach

Die einstige Heidi-Darstellerin Elsbeth Sigmund ist verheiratet, lebt im Kanton Zürich und arbeitet in einem therapeutischen Beruf. Sie hat sich in all den Jahren stets von den Medien abgeschirmt und gibt keine Interviews.

Red.

Die in den Leserbriefen geäusserten Ansichten müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion kann unter Umständen Kürzungen vornehmen.



Wie weiter mit meiner Mutter...? Wie weiter mit meinem Vater...?

Noch eben war Ihre Mutter oder Ihr Vater sehr selbstständig und unternahmungslustig... Und plötzlich merken Sie: Es ändert sich etwas. Meine Mutter oder mein Vater mag nicht mehr wie früher. Sie machen sich Sorgen und spüren: Ich bin als Tochter oder als Sohn gefordert... Nur: Woher weiss ich, was es alles gibt? Woher weiss ich, wer meine Mutter oder meinen Vater im Alltag unterstützen kann? Wer ist bereit, ihm beizustehen, wenn ich an der Arbeit bin oder weit weg?

Kommen Sie zu Pro Senectute, wenn Sie als Tochter oder als Sohn merken, dass Sie gefordert sind, für Ihre Mutter oder Ihren Vater Verantwortung zu übernehmen und zu sorgen.

Die Pro-Senectute-Beratungsstellen haben viel Erfahrung mit Altersfragen. Sie kennen die Unterstützungsmöglichkeiten, die es an einem bestimmten Ort für ältere Menschen gibt. Sie vermitteln Dienstleistungen, die mithelfen, dass Ihre Mutter oder Ihr Vater zu Hause bleiben kann. Sie wissen um Möglichkeiten, die die sozialen Kontakte sichern und gegen Einsamkeit helfen.

In der Schweiz gibt es 120 Pro-Senectute-Beratungsstellen. Diese sind nicht nur für die älteren Menschen selbst da, sondern auch für die Angehörigen. Ein Verzeichnis sämtlicher Beratungsstellen liegt dieser Zeitlupe bei.

